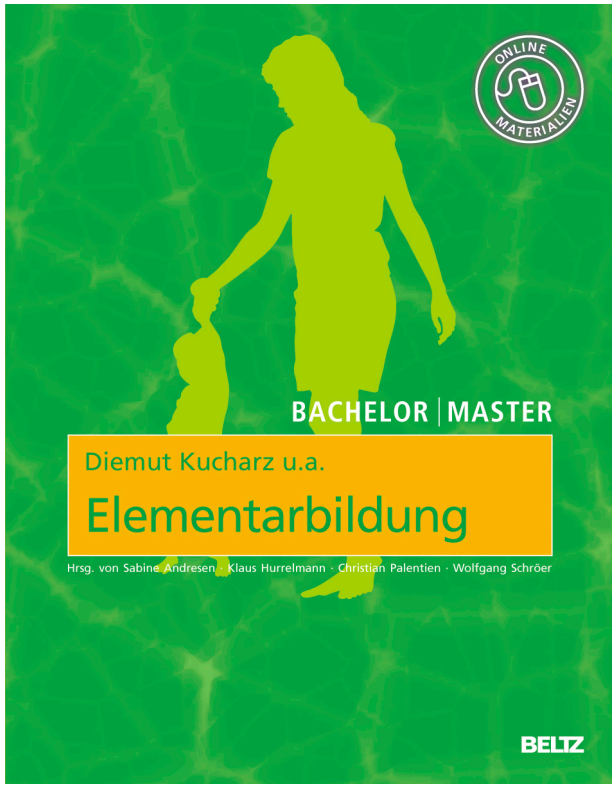

Leseprobe aus: Kucharz, Elementarbildung, ISBN 978-3-407-29077-9
© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel
http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-29077-9

Leseprobe aus: Kucharz, Elementarbildung, ISBN 978-3-407-29077-9
© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Elke Reichmann / Diemut Kucharz

1. Grundlagen einer Elementardidaktik

1.1 Elementarbildung und Elementardidaktik

Bildung gewinnt an Gewicht

Aus der für den Auftrag von Kindertageseinrichtungen grundlegenden Trias »Bildung – Erziehung – Betreuung« ist in den letzten Jahren die Bildung stärker in den Vordergrund gerückt. Zahlreiche Veröffentlichungen haben sich dem Thema gewidmet, wie »[…] aus Kindertageseinrichtungen Bildungsstätten werden« (Fthenakis 2003; Faust et al. 2004, Hovestadt 2003; Ellermann 2007). Schließlich haben fast alle Bundesländer durch die Einführung von Bildungs- und Erziehungsplänen für den Elementarbereich diese Entwicklung manifestiert und sind damit einer alten Forderung des Deutschen Bildungsrats aus den 1970er-Jahren nachgekommen, den Kindergarten als Elementarstufe des Bildungssystems auszubauen (Deutscher Bildungsrat 1970). Dahinter steht unter anderem die Erkenntnis, dass die Bildungsfähigkeit von Kindern gerade in jungen Jahren besonders groß ist, das beiläufige Lernen aber nicht bei allen Kindern ausreicht, um ihre Bildungspotenziale auszuschöpfen. Mit dem Kindergarten steht eine pädagogische Institution zur Verfügung, in der Fachkräfte solche Bildungsprozesse begleiten und unterstützen, indem sie den Bildungsgehalt in Alltagssituationen erkennen und anregende Lernsituationen anbieten.

Weiterführende Literatur

Hoffmann, H. (2010): Bildungspläne in Deutschland. In: Duncker, L. et al. (Hrsg.): Bildung in der Kindheit. Seelze: Friedrich, S.121–125.

Spätestens die neuen Bildungspläne für den frühkindlichen Bereich machen deutlich, dass auch das Lernen von jungen Kindern bereichsspezifisch geschieht und entsprechend unterstützt werden soll. Es geht also nicht allein um eine globale Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, sondern auch um den Aufbau von Wissen und Können, also um Kompetenzerwerb in Bereichen wie z. B. Sprache, Mathematik, Naturwissenschaft, Ästhetik oder Bewegung. Deshalb wird in dem vorliegenden Band aus der Perspektive verschiedener Domänen beleuchtet, welche Bildungsprozesse bereichsspezifisch jeweils ablaufen können bzw. sollen und wie diese professionell unterstützt werden können. Kurzum, es geht um elementardidaktisches Handeln und Reflektieren.

Didaktisches Handeln findet in jeder gezielt begleiteten Lernsituation statt.

Üblicherweise wird der Begriff der Didaktik vor allem für den schulischen Bereich, aber auch für die Erwachsenenbildung verwendet. Didaktik als »die Wissenschaft (und Lehre) vom Lehren und Lernen überhaupt« (Dolch 1965, S. 45; Gudjons 2001) ist aber keineswegs nur für Unterricht im engeren Sinne anwendbar, sondern bezieht sich auf alle Situationen, in denen gezielt oder absichtsvoll von kompetenten Personen begleitet gelernt werden soll. Und solche

Leseprobe aus: Kucharz, Elementarbildung, ISBN 978-3-407-29077-9
© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Situationen gibt es im Kindergarten ebenso. Lernsituationen im Kindergarten unterscheiden sich von schulischen Lernsituationen dadurch, dass sie stärker informellen Charakter haben und weniger strukturiert ablaufen. Erzieher/innen handeln also in ihrem professionellen Tun didaktisch. Brauchen sie dafür eine theoretische Fundierung, eine didaktische Theorie oder ein didaktisches Modell?

Um zu wissen, wie solche Lernsituationen zu gestalten sind, welches geeignete Lerngegenstände sind, wozu ein Kind sich damit auseinandersetzen soll oder kann, und um zu verstehen, in welcher Weise die verschiedenen Faktoren sich gegenseitig bedingen, sind didaktische Theorien oder Modelle durchaus hilfreich. Ziel dieses Beitrags ist es, eine für den Elementarbereich sinnvolle und hilfreiche Didaktik zu entwickeln, die einerseits den Besonderheiten des Kindergartens Rechnung trägt und die Bildung und Entwicklung junger Kinder im Blick hat, andererseits aber anschlussfähig an die allgemeine didaktische Diskussion in der Pädagogik ist.

Dazu sollen der Begriff *Didaktik* geklärt sowie verschiedene »klassische« wie auch neuere schul- und sozialpädagogische Ansätze dargestellt und ihre jeweilige Schwerpunktsetzung herausgearbeitet werden, um zu überprüfen, ob und wie Aspekte für eine Elementardidaktik nutzbar gemacht werden können. Auf diese Vorüberlegungen aufbauend, werden Grundlagen einer Elementardidaktik formuliert und modelliert.

1.2 Begriffsklärung Didaktik

Didaktik umfasst Lehren, Lernen, beteiligte Personen, Inhalte, Ziele und Rahmenbedingungen.

Der Begriff *Didaktik* leitet sich vom Griechischen *didáskein* ab und umfasst das Lehren ebenso wie das Lernen, den Lernenden, die Lehrperson, die Lerninhalte, -ziele und den Lernort. Eine didaktische Theorie beschreibt (Lehr-)Lern-Prozesse unter Berücksichtigung der maßgeblichen Einflussfaktoren mit dem Ziel, den Lernprozess einer analytischen Reflexion zugänglich zu machen (Jank/Meyer 2008; Kron 2000).

Lernsituationen erweisen sich als äußerst komplex, sind nur bedingt planbar im Sinne von »vorhersehbar« und erschließen sich in der konkreten Situation nur teilweise. Zu den bestimmenden Einflussfaktoren gehört in erster Linie das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen und -dispositionen, mit seiner bisherigen Entwicklung und Biografie, seinen momentanen Interessen und Stimmungen sowie seinem Verhältnis zur Pädagogin und zum (Lern-)Gegenstand.

Auch die Pädagogin bringt bestimmte Voraussetzungen mit, die die Lernsituation beeinflussen: ihre Einstellung zum Kind, zur Gesamtsituation und zum Gegenstand sowie ihr damit verbundenes Ziel, ihr professionsbezogenes Wissen und ihre professionelle Handlungskompetenz, aber auch ihre persönliche Disposition.

Leseprobe aus: Kucharz, Elementarbildung, ISBN 978-3-407-29077-9
© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

Der Gegenstand, der im Zentrum der Lernsituation stehen soll, bestimmt sie natürlich auch mit dadurch, wie abstrakt oder konkret, einfach oder komplex, alltagsnah oder -fern er ist. Auch die Frage, welche Gegenstände überhaupt geeignet sind, damit sich Kinder bestimmten Alters in einer bestimmten Lernsituation damit auseinandersetzen, ist zu klären.

Darüber hinaus spielt sich das Ganze in einer Institution ab, in der es noch viele andere Kinder mit ihren je eigenen Vorerfahrungen und Interessen gibt, und es gibt weitere Erwachsene, die die Situation durch ihre Anwesenheit mit beeinflussen. Die Institution selbst beeinflusst ebenso: der Raum durch seine Beschaffenheit und Ausstattung, aber auch das Leitbild und der »Geist« bzw. das Klima in der Einrichtung. Dann gibt es noch die Eltern des einzelnen Kindes und der gesamten Kindergruppe mit ihren Erwartungen an die Leistung der Institution und ihrer Pädagog/innen sowie die Gesellschaft mit ihren Vorstellungen von der Bildung von Kindern, teilweise repräsentiert in den Bildungsplänen, teilweise sichtbar in den Ressourcen, die für diese Bildungseinrichtung bereitgestellt werden.

Der Gegenstand der Didaktik selbst ist also vielschichtig, und eine didaktische Theorie muss demnach folgende Fragen klären: Wer soll was von wem, wann, mit wem, wo, wie, womit und wozu lernen (Jank/Meyer 2008)? Diesen Kernfragen des didaktischen Handelns wird in unterschiedlichen didaktischen Theorien unterschiedliche Relevanz zugesprochen. Um die Komplexität zu reduzieren und die verschiedenen Schwerpunktsetzungen pointiert herausarbeiten zu können, soll zunächst die Denkfigur des didaktischen Dreiecks eingesetzt werden (Abb. 1). Durch dieses Modell werden die Interdependenzen reduziert auf die für das didaktische Handeln zentralen Akteure und Elemente *Kind (Wer?), Pädagoge (Von wem?)* und *(Lern-)Gegenstand (Was?)* (Reusser 2008; König 2010). Didaktik beschäftigt sich mit dem Verhältnis dieser drei Eckpunkte zueinander.

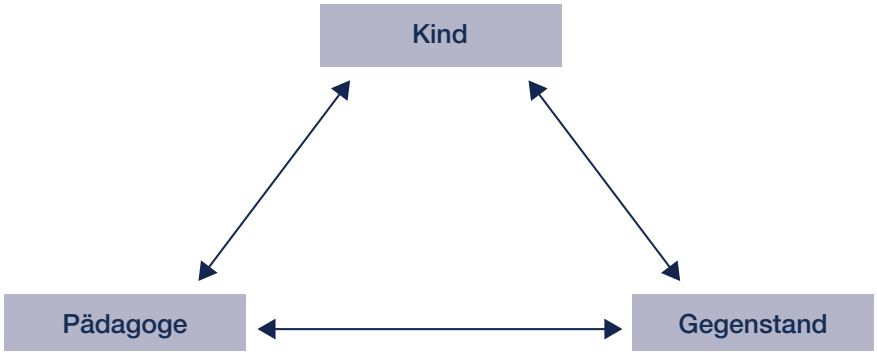

Abb 1: Das didaktische Dreieck (nach Jank/Meyer 2008)